

Zuverlässige Grundlage

Selt dem 1. Januar 1. J. gilt in unserem Land das neue Gesetz „Über den Schutz und die Nutzung der Tierwelt“. Das ist das erste Gesetz dieser Art in der Geschichte der Menschheit.

Es sieht vor, daß die beliebige Tätigkeit eines Industrie- oder Agrarbetriebs, die mit der Natur verbunden ist, die Forderungen des Tierschutzes berücksichtigen muß. Sie müssen auch bei der Errichtung von Siedlungen, von Betrieben und technischen Einrichtungen, bei Meliorationsarbeiten und der Waldnutzung, bei der Gewinnung von Bodenschätzen, sogar bei der Aufstellung von Touristenrouten und bei der Gestaltung der Naherholungsgebiete eingehalten werden.

Die Grundlagen des Gesetzes beziehen sich nicht nur auf jene Tierarten, die der Mensch in seiner wirtschaftlichen Tätigkeit traditionsgemäß nutzt, sondern es sieht — und das ist sehr wichtig — den Schutz aller Tiere vor, die zu Wasser und zu Lande, in

der Luft und in der Erde auf dem Schelf der UdSSR leben — die ganze vielfältige Fauna des Landes.

In der ersten Hälfte des XX. Jahrhunderts sind von unserer Erde etwa 40 Tier- und Vogelarten verschwunden. Die meisten von ihnen sind nicht infolge der direkten Vernichtung, sondern wegen der Zerstörung ihres natürlichen Lebensraums eingegangen.

Der intensive Vormarsch des Menschen gegen die Natur nimmt vielen Tieren den letzten Lebensraum. Hierzu zählt der Bau von Wasserkraftwerken und die Überschwemmung von Ländereien, die Verlegung von Autostraßen, das Holzfällen, die Trockenlegung von Sümpfen, die Erweiterung der Weidestellen, die Verwendung von Pestiziden und vieler andere. Deshalb ist es sehr wichtig, daß das neue Gesetz den Schutz des Lebensraums verschiedener Tierarten, der Bedingungen ihrer Vermehrung und

ihrer Migrationswege vorstellt. Ausgedehnte Territorien in verschiedenen Teilen des Landes, die den Lebensraum der Tiere ausmachen, wurden in Schonreviere verwandelt. Heute gibt es ihrer im Lande mehr als 120. Sie befinden sich in allen Natur- und Klimazonen des Landes — von der Tundra bis zur Wüste. Die Schonreviere werden in unserer Zeit immer mehr zu Gebieten der Aufbewahrung des genetischen Fonds der wilden Natur.

Die wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Arbeiten der Schonreviere tragen zur Wiederherstellung vieler wertvoller Arten bei, die dem Aussterben geweiht waren, zum Beispiel der Biber, der Wisente, der Sika-Hirsche, der Saiga-Antilopen, der Flamingos, der Silberreiher und anderer.

Das Schonrevier Woronesch ist ein Reservat, von wo aus im ganzen Land Biber angesiedelt werden, vom Schonrevier Badchys — Kulane und so weiter.

Wenn die Bemühungen der Zoologen und Jagdkundier früher vor allem auf die Beschützung und Erhaltung der vom Aussterben bedrohten Tiere gerichtet waren, so zeigen die wissenschaftlichen Forschungen heute, daß es dringend notwendig geworden ist, den gesamten genetischen Fonds der wilden Natur in Schutz zu nehmen und aufzubewahren. Davon hängt die weitere Entwicklung der Genetik und der Selektion ab.

Der Mensch nutzt gegenwärtig nur einige Dutzende Tierarten. Die Biologen prophezeien, daß der Mensch in absehbarer Zukunft gezwungen sein wird, aus dem Genbestand der wilden Natur zu schöpfen, um neue Tierarten mit wertvollen wirtschaftlichen Eigenschaften zu züchten.

Kurzum, den Menschen steht bevor, sich der wilden Natur zuwenden. Damit das geschehen kann, muß sie erhalten werden. Das neue Gesetz ist eine zuverlässige Grundlage, die es gestattet, die Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Biosphäre klug und wirtschaftlich zu gestalten.

Helmut HEIDEBRECHT

Von großer wirtschaftlicher Bedeutung

Der Balchaschsee ist für Zentralkasachstan von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Er grenzt an vier große Gebiete der Republik.

Der gegenwärtige Zustand und die perspektivische Entwicklung mehrerer Industrie- und Agrarbetriebe sind eng mit den Wasserverhältnissen des Sees verbunden. Ein Drittel der Bevölkerung Kasachstans angesiedelt.

In den letzten zehn Jahren haben sich die Wasserverhältnisse besonders stark verändert. Der Wasserstand ist auf 1,5 Meter gesunken, der Salzgehalt ist gestiegen, auch die Tierwelt ist bedeutend zurückgegangen.

Diese ungünstigen Erscheinungen werden sich auch weiterhin verschärfen, wenn man nicht dringende Maßnahmen trifft. Nach der Veröffentlichung des Entwurfs des ZK der KPdSU über die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes wurden von den Wissenschaftlern einige Varianten der Erhaltung des Sees vorgeschlagen. Nach einem der Projekte beispielsweise soll der Westbalchasch mit seinem Süßwasser von dem salzigen Ostbalchasch durch einen Damm getrennt werden. Infolgedessen sollen also zwei Wasserbecken gebildet und das natürliche Aussehen des Balchaschsees, dieses eigenartigen Naturkomplexes, würde für immer verschwinden.

Andere Spezialisten wollen, um dem weiteren Versiegen des Sees vorzubeugen, weitgehend Meliorationsarbeiten entfalten.

Wir glauben aber, daß die Melioration des Sees nur dann effektiv sein kann, wenn der Wasserstand mehr oder weniger stabil ist, was hier gerade nicht der Fall ist. Die Aufwendungen für

diese Arbeiten werden nicht den erwünschten Effekt zeitigen. Auf solche Weise ist der See nicht zu erhalten.

Das Richtige wäre hier vor allem der Schutz und die rationelle Nutzung der Wasserquellen, der kleinen Flüsse, die ihr Wasser zum See tragen. Für die Auffüllung des Balchaschsees könnte man auch die sibirischen Flüsse, darunter den Irtysh, ausnutzen.

Eine der vornehmsten Varianten der natürlichen Auffüllung des Sees ist die Nutzung der unterirdischen Wasserquellen, deren Vorräte nach Berechnung des Instituts für Hydrologie und Hydrophysik der AdW Kasachstans zehnmal größer sind als der heutige Wasserrumfang des Sees.

Bei der gehörigen Ausnutzung dieser Vorräte für die Bertelung würden die Flüsse Ili, Lepsy, Karatol ihre Wasser unmittelbar dem See zuführen. Dabei sei noch bemerkt, daß der Aufwand für die Ausnutzung der unterirdischen Wasserbecken gar nicht groß ist, weil sie über dem Wasserspiegel des Balchaschsees liegen.

Um den See in seiner natürlichen Größe zu erhalten, dürfen die Fragen seines Schutzes nicht regional behandelt werden, wie es bis jetzt der Fall war.

Nach dem neuen Naturschutzgesetz, das seit dem 1. Januar in Aktion tritt, und gemäß den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU sollen entscheidende Maßnahmen auch für den Schutz des Balchaschsees getroffen werden.

Szym KASHENBAJEV, Laborleiter im Kasachischen Forschungsinstitut für Fischereiwirtschaft

Murmeltiere brauchen Schutz

Das Murmeltier, das einst allerorts in den Neulandgebieten Zentral- und Nordkasachstans angesiedelt war, ist ein überaus wertvolles Pelztier. Die Nachfrage nach dem weichen, schönen Fell des Tieres steigt auf dem Binnen- und Außenmarkt mit jedem Jahr.

Die massenhafte Erschließung des Neulandbodens verringerte wesentlich die Siedlungsgebiete des Murmeltieres. Auch durch die breite Anwendung chemischer Präparate zum Schutz der Saaten vor Unkraut und Pflanzenschädlingen hat sich die Zahl der Murmeltiere im Gebiet stark vermindert. So haben die Erfassungs- und Aufkaufbetriebe des Gebiets im Jahre 1970 10 000 Murmeltiere geliefert, 1978 waren es 2 500 und voriges Jahr nur 1 500. Das erklärt sich dadurch, daß gerade das Gelände, wo das Tier sehr verbreitet war, von den neugegründeten Sowchose und Kolchose aufgeflügelt wurde.

Die Jagd auf Murmeltiere ist in den letzten Jahren schon zweimal verboten worden. Bestimmt war der Zuwachs dieser Pelztiere sofort zu merken. Doch die Gründung einer Reihe neuer landwirtschaftlicher Betriebe hat die Resultate auf den Nullpunkt gebracht. So hat der Sowchos „Ak-Bulakski“, Rayon Arkalyk, allein im Jahre 1979 fast alle Grundstücke, wo die Murmeltiere am häufigsten angesiedelt waren, aufgeflügelt. Auch in den für die Pelztierjagd wichtigsten Sowchose „Shanadalski“ und „Kijma“ wurde die Ackerfläche wesentlich vergrößert und das Existenzmilieu des Tieres verletzt.

Artur ZERNICKEL, Leiter der Gebietsjagdinspektion, Arkalyk

Die Wege der rationellen Nutzung der Tierwelt sind im Artikel 23 des Gesetzes „Über den Schutz und die Nutzung der Tier-

welt“ gewiesen, wo es unter anderem heißt:

„Die Stätten des Baus von Betrieben und Anlagen sowie anderen Objekten, die den Zustand der Tierwelt infolge der Verletzung des Existenzmilieus, der Vermehrungsbedingungen und der Migrationswege der Tiere beeinträchtigen, sind mit den damit extra beauftragten staatlichen Organisationen für Schutz und geregelte Nutzung der Tierwelt sowie mit anderen Organen gemäß der Gesetzgebung der UdSSR und der Unionsrepubliken zu vereinbaren.“

Mir scheint, daß die Frage der optimalen Bodennutzung sich einfacher regeln läßt, wenn die daran interessierten Zweige der Volkswirtschaft an die Sache gemeinsam herangehen. Vor allem wäre es die Vereinbarung jeder wirtschaftlichen Tätigkeit der Sowchose mit den staatlichen Jagdinspektionen, die die Aufsicht über den Schutz und die rationelle Nutzung der Tiere ausüben. Wichtig ist, daß die Sowchose, denen das entsprechende Grundstück zugeteilt ist, ihren Plan des Aufpflügens unbedingt mit der Jagdinspektion im voraus abstimmen. Auf solche Weise wäre es möglich, ungeflügelt Neulandstücke zu erhalten, wo sich die Murmeltiere sowie andere seltene Tiere und Vögel, an denen unser Gebiet sehr reich ist, unter natürlichen Bedingungen vermehren könnten.

Das Gesetz über den Schutz und die Nutzung der Tierwelt fordert von uns allen, entschieden gegen jeden Verstoß zu kämpfen, der die Naturschätze bewußt oder unbewußt verletzt.

Der Siebenschläfer

Wie immer holte ich das Fernglas aus der Tasche, schaute mir zuerst den einen Weg an, dann den anderen, streifte mit dem Blick ganz flüchtig die Kronen der nächstliegenden Bäume, bemerkte aber nichts außer Meisen und Finken. Dann schwenkte ich mein Fernglas in Richtung des nächsten Kreuzwegs und entdeckte sofort ein kleines Tier, welches in kleinen Sprüngen den Weg überquerte. Es war scheinbar ein Eichhörnchen.

Von diesem possierlichen Tiere besaß ich sonstiger Weise noch keine einzige anständige Aufnahme, und ohne lange nachzudenken sprang ich auf, um mich dann unter Deckung der Bäume an das Tierchen heranzuschleichen und es auf den Film zu bannen.

Gleich hinter dem Kreuzwege begann eine Lichtung mit einzelnstehenden Birken, doch auf ihnen war das Eichhörnchen nicht zu sehen.

Ich untersuchte aufmerksam jeden Strauch, jede der alten ausgetrockneten Fichtenzweige, bis ich auf das kleine Tierchen stieß, welches ruhig auf einem Baumstumpfe saß, den Rücken zu mir und seinen schmutzgrauen Schwanz mit der weißen Quaste zur Erde hängen ließ. Es war kleiner als eine Ratte und besaß eine mäuseähnliche Schnauze. Seine Oberseite war rötlichbraun gefärbt, und eine schwarze Linie zog sich vom Kopfe über die Augen bis zu den Ohren.

Langsam hob ich meine Kamera, doch das Tierchen sprang plötzlich vom Baumstumpfe, um

dann eine der kleinen Birken zu besteigen. In zwei Sprüngen hatte ich es erreicht und faßte seinen langen behaarten Schwanz. Eine Sekunde später bohrten sich kleine, spitze Zähne in meinen Zeigefinger und kräftige Krallen rissen mir die Hand auf. Vor Überraschung ließ ich das Tierchen los, welches augenblicklich die Spitze des Baumes erreichte.

Von oben aus betrachteten mich aufmerksam große, schwarze, glänzende Augen, in denen ich Unzufriedenheit und Neugier las. Es war das erste Mal, daß ich einen Siebenschläfer traf. Obwohl dieses Tier nicht zu den seltenen gehört, haben es wahrscheinlich nur wenige in der freien Natur gesehen.

Der Grund liegt darin, daß diese Tiere im Durchschnitt über acht Monate im Winterschlaf verweilen und hauptsächlich ein nächtliches Leben führen und sich am Tage nicht allzuoft zeigen.

Die Siebenschläfer bauen ihre kunstvollen kugelförmigen Nester in natürlichen Baumhöhlen oder frei im Geäste hoher Bäume, seltener in selbstgegrabenen



Erdhöhlen zwischen Baumwurzeln. Ihre Hauptnahrung sind Früchte, Nüsse, Kastanien und in Jahren der Massenvermehrung können Siebenschläfer den Obst- und Nußplantagen recht schweren Schaden bringen. Der Tag endete für mich doch glücklich. Immerhin gelang es mir zum erstenmal einen Siebenschläfer zu fotografieren. Henry LEWENSTEIN Im Bild: Der Siebenschläfer

Ein Tulpenstrauß

Ein Strauß herrlicher, farbenprächtiger Tulpen — was kann es Schöneres in diesen Märztagen geben, da der Atem des Frühlings zwar schon spürbar ist, aber überall noch Schnee liegt. Da scheinen einem die roten, lila, gelben, violetten Blütenblätter der Tulpen noch schöner, noch reizender.

Viele Gartenformen und Sorten der Tulpen stammen von ihren Wildarten, die auch heute noch in Mittelasien und in Kasachstan wachsen. Die Tulpe wurde zum erstenmal in der Türkei gezüchtet. Vor etwa 400 Jahren brachte der unternehmungslustige niederländische Botaniker Clausius die erste Blumenzwiebel der türkischen Tulpe in sein Land. Die hübsche Blume akklimatisierte sich auf den weichen Schlammböden Hollands und erlangte in Europa schnell benedictenwertige Popularität. In unser Land gelangten die Gartentulpen Ende des XVI. — Anfang des XVII. Jahrhunderts.

Das Weltort der wildwachsenden Tulpen zählt 85 Arten, von denen etwa 70 in der Sowjetunion vorkommen, meistens in Mittelasien — 65 Arten. In Kasachstan gibt es 30 Arten. Die schönsten Tulpen wachsen im Transilil, im Kirgisischen und im Talas-Alatau sowie im Tschu, Ilgebirge und im Karatau. Die Kasachstan Tulpen zeichnen sich durch ziemlich gute dekorative Eigenschaften, durch Farbvielfalt der Blüten und Blätter und durch unterschiedliche Blütezeit aus, sie können bei der Begrünung, aber auch als Ausgangsmaterial für die Züchtung neuer Hybridformen und Sorten verwendet werden.

Die Blumenzüchter Hollands schufen Tausende Sorten dieser Pflanze. Zum „König der Tulpen“ wurde die Kasachstaner Greig-Tulpe, eine Gigantin unter

den wildwachsenden Arten. Sie erreicht eine Höhe von 50 cm und hat eine Zwiebel von der Größe einer Walnuß.

Die bescheldene Blume des Tienschanggebirges erreichte sehr schnell Welttrium, sie wurde neben anderen wildwachsenden Kasachstan Tulpenarten zum Meisterwerk der Blumenzüchtung. Der holländische Blumenzüchter und Selektionär Theodor Levebre züchtete durch Auslese und Kreuzung der Greig-Tulpe mit anderen Arten 35 Sorten davon.

Unter den frühblühenden Kasachstan Tulpen ist die Kaufmann-Tulpe — eine endemische Pflanze des westlichen Tienschang — besonders interessant. Diese Blume kommt nur in Südkasachstan — im Gebiet Srydarja-Karatau sowie in den unteren und mittleren Höhenrücken der Berge vor. Sie hat viele Formen, die von den Selektionären genutzt werden. Die Gärtner aus Holland schufen auf ihrer Grundlage 108 Sorten, die verschiedenen Farben — rot, kirschrot, bläulich und violett — sowie verschiedene Formen der Blüten haben.

So stellen die bescheldenen Bewohner der Kasachstaner Berge und Wüsten den Ruhm der herrlichsten Blume Hollands in den Schatten.

Die Kasachstan Tulpen sind wertvolles Selektionsmaterial für die Züchtung neuer Sorten, sie sind der Nationalstolz unserer Republik, ein Pflanzengenbestand von großer Bedeutung, der vom Staat unter Schutz genommen wurde.

Die wildwachsenden Tulpen werden in den botanischen Gärten Kasachstans erforscht. Hier legt man umfangreiche Sorten- und Formensammlungen an, die im natürlichen Lebensraum ausgewählt und kultiviert sind. Es wurden dekorative Arten und Sorten gezüchtet, die den örtlichen Boden- und Klimabedingun-

gen gut angepaßt sind. Heute zählt der Kollektionsfonds dieser herrlichen Blume in den botanischen Gärten der Republik über 400 Arten, Sorten und Formen.

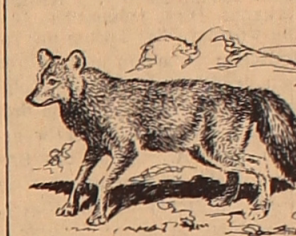
Besondere Aufmerksamkeit muß dem Schutz der wildwachsenden Kasachstan Tulpen gelten. Der Frühling ist im Anzug. Sobald im Vorgebirge der Schnee weggetaut ist, eilen Hunderte Menschen dorthin. Wildliebe, anders kann man sie nicht nennen, beginnen mit der massenhaften „Blumenernte“. Einen recht geringeren Schaden tügen den Blumen auch die Gartenfreunde zu: Sie verpflanzen die Zwiebeln der wildwachsenden Tulpen in ihre individuellen Gärten, so daß in der freien Natur bald keine mehr bleiben.

Das Umbrechen und die Verbesserung des Vorgebirgs- und Odlandes verringern ebenfalls den Vorrat an diesen Blumen, manche Arten stehen sogar schon auf dem Aussterbeetat als seltene und verschwindende. Sie wurden in das „Rote Buch“ der UdSSR und der Kasachischen SSR eingetragen, wie zum Beispiel die Regel-Tulpe — ein Endem des Tschu-Ilgebirges. Dieser Bewohner der trockenen, wüsten Berge hat unter den 85 Arten kein Analogon: Sein einziges Blatt ist von aufstehenden geweiteten Kammern geschmückt. Keine andere Tulpe der Welt hat solch geriffelte Blätter. Und es kann durchaus geschehen, daß die Familie der kultivierten Tulpen sich mit der Zeit durch eine neue Linie vervollständigt, deren Stammvater diese unsere bescheldene Blume sein wird.

Deshalb sollen alle wildwachsenden Tulpen Kasachstans unter Schutz genommen werden. Der Verkauf dieser Blumen durch Privatpersonen müßte überall verboten, die Beschaffung von Zwiebeln unterbunden werden.

Boris WINTERHOLLER, stellvertretender Direktor des Botanischen Gartens der AdW Kasachstans

Aus dem „Roten Buch“ Kasachstans



Der Wolf, der nicht heult

Der Rotwolf oder der asiatische Rothund ähnelt dem Wolf sowie dem Fuchs. Vom Wolf unterscheidet ihn der etwas kleinere Wuchs, die ockerrote Färbung des Fells und der lange Schwanz, der etwas dicker als beim Fuchs ist. Zum Unterschied vom Wolf heult der Rothund nicht.

Es ist in den Gebirgen Süd-, Zentral- und Ostasiens verbreitet. In der UdSSR trifft man den Rotwolf in den südlichen Gebieten des Fernen Ostens, in Ost- und Mittelasien sowie im südlichen Teil Mittelasiens in Kasachstan haust er hauptsächlich im Tienschang und im Tarbagatai-Gebirge, im Südaltau sowie im Dsungarischen Alatau. In der ersten Hälfte des XX. Jahrhunderts konnte man das Tier, wie die Naturforscher bezeugen, auch am Markakol- und Sajsanssee antreffen. Heute aber ist der Rotwolf in Kasachstan eine Rarität.

Die Lebensweise des Rotwolfs ist wenig beschrieben. Bekannt ist jedoch, daß sich das Tier während der Jagd bis auf 200 Kilometer vom Stammort entfernen kann. Besonders aktiv ist das Raubtier am Tage, indem es Rehe, Steinböcke, Wildschweine, Pampirschafe, aber auch Haustiere überfällt.

Die Faktoren, die auf die Verringerung der Zahl des Tieres einwirken, sind nicht erforscht.

Um den Rotwolf zu erhalten und seine Vermehrung zu fördern, ist er ins „Rote Buch“ eingetragen worden. Es liegt jetzt an der Propaganda des Schutzes dieses seltenen Tieres durch Plakate und Broschüren, Funk- und Fernsehsendungen, insbesondere unter den Bewohnern der Gebirgsgebiete Südkasachstans, wo das Tier noch ab und zu anzutreffen ist.

Im Botanischen Garten von Mangyschak hat man eine Baumschule angelegt, wo man Pflänzlinge einer schnell wachsenden, anspruchslosen Weide züchtet. Die Setzlinge stammen von einem riesigen Baum, den man im Herzen der Halbinsel entdeckt hat, wo unter natürlichen Bedingungen nur dürregeährdete Gräser wachsen. Trotz der glühenden Hitze hat der Stamm, den fünf Mann kaum umfassen können, eine ungewöhnlich reiche Krone. Die Wissenschaftler schätzen das Alter des Baumes auf etwa 100 Jahre. Die vom langlebigen Baum erhaltenen Setzlinge werden heftigen Frösten wie auch der glühenden Hitze widerstehen. Der Baum ist unter Naturschutz genommen worden. (KasTAG)

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 28. März

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“